

Unterrichtsmaterialien: Zwangsarbeiter im Dritten Reich. Das STALAG 326 in Stukenbrock-Senne

Einen Monat nach der Befreiung des Kriegsgefangenenlagers Stalag 326 errichteten die überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen Anfang Mai 1945 einen Obelisken, der mit einer gläsernen roten Fahne versehen wurde. Diese rote Fahne wurde 1956 abgenommen und durch ein orthodoxes Kreuz ersetzt. Die Diskussionen und Kontroversen um die Sowjetflagge rissen jedoch nicht ab und 2011 wurde von der Landesregierung beschlossen, die rote Fahne zum 70. Jahrestag des Überfalls der Wehrmacht auf die UdSSR erneut auf den Obelisken zu setzen und dafür das orthodoxe Kreuz zu entfernen.

Q3: Unter Symbolen gekämpft (Leserbrief von Hubert Kniesburg¹)

Es geht hier nicht um die Frage, welche Symbole am besten auf den Obelisken des Sowjetischen Soldatenfriedhofs passen und welche die angenehmsten sind, sondern darum, welchen Respekt man den Menschen entgegenbringt, die 1945 für ihre 65.000 toten Kameraden auf dem Soldatenfriedhof ein Denkmal errichteten. Diese Menschen waren, wie ihre toten Kameraden, nach Stukenbrock in diese unmenschliche Gefangenschaft ins Stalag 326 gebracht worden.

Sie kämpften unter den Staatssymbolen ihres Landes, um ihre Heimat von der deutschen Besatzung und schließlich unser Land von der nationalsozialistischen Herrschaft zu befreien. Ihnen gebührt Dankbarkeit und Hochachtung! Und sie setzten diese Symbole, den roten Stern und die Fahne mit Hammer und Sichel, verständlicherweise an das Denkmal, das von ihrem Mitgefangenen Künstler Alexander Mordan im Stukenbrocker Lager entworfen und von ihrem mit gefangenen Ingenieur Victor Choperskij konstruiert worden war. In nur vier Wochen hatten sie unter schwierigsten Bedingungen das Denkmal gebaut.

Natürlich waren unter den Gefangenen und Toten des Lagers zahlreiche Christen, aber auch Atheisten, Juden, Mohammedaner und Menschen anderer Glaubensrichtungen. Christen orthodoxen Glaubens hatten dann auch vor der Einweihung des Denkmals am 2. Mai 1945 vor einige der 36 Massengräber orthodoxe Kreuze aus Holz aufgestellt. Der Arbeitskreis ist dafür, solche Kreuze dort wieder aufzubringen.

Niemand hatte 1956 das Recht, den Obelisken abzureißen oder ihm seiner Symbole zu berauben. Diese Absicht der örtlichen Verwaltung wurde dann dankenswerter Weise von der britischen Besatzungsmacht vereitelt.

Niemand hatte auch die Erbauer des Denkmals um Erlaubnis gebeten, die Glasplastik auf der Spitze des Obelisken gegen ein orthodoxes Kreuz auszutauschen.

1956, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, wurde ausschließlich aus politischen und ideologischen Motiven der Austausch der Symbole vollzogen. Dagegen wehrten sich zu Recht die Erbauer des Denkmals und zahlreiche Menschen aus dem In- und Ausland und verlangten aus Respekt vor den Opfern die Wiederherstellung des Obelisken in seiner ursprünglichen Form. Der Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock wurde immer wieder von Überlebenden gebeten, sich dafür einzusetzen.

Schließlich bot das Ende des Kalten Krieges auch die Chance zu einer Beseitigung der Relikte dieser Zeit, zu der auch die Spitze des Obelisken gehört. Im Jahre 2006 waren dafür mit der Landesregierung und den anderen Beteiligten die Voraussetzungen geschaffen worden, die jetzt, fünf Jahre danach, erfüllt werden dürften.

¹ Hubert Kniesburg ist Vorsitzender des Arbeitskreises Blumen für Stukenbrock.

Quelle: Hubert Kniesburges. Unter Symbolen gekämpft. In: WESTFALEN-BLATT v. 06.4.11.